

# Anstaltsnachrichten, neue Projekte = Nouvelles, divers

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **15 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuschuß. Verwalter F. Friedrich gibt in den allgemeinen Bemerkungen aufschlußreiche Angaben über den Betrieb.  
E. G.

### **Erziehungsheim Friedau, St. Niklaus bei Koppigen**

Das Heim beherbergt 15 Knaben von 6—15 Jahren. Die Zöglinge gehen in die Dorfschule. Dem Heim ist ein Landwirtschaftsbetrieb angegliedert, der durch Güterzusammenlegung geschmälert wird. Der bisherige Bestand betrug 22 Juch. Mattland und 43 Juch. Ackerland, heute aber 26 resp. 33 Juch. Der Verlust beträgt 6 Jucharten, dazu die Kosten. Diese Reduktion wird sich beim Fruchtwechsel ungünstig auswirken. Einsparungen hatten keinen Erfolg, trotzdem der Rohtragsausfall mit Fr. 3660.— errechnet worden ist.

P. Dubach, Verwalter.

### **Asile des Vieillards du Gros de Vaud Goumoëns-la-Ville**

A l'Asile il y avait 26 hommes et 15 femmes, total 41 pensionnaires. En résumé, 13615 journées de pension et un prix de revient de Fr. 2,36 par jour, alors que le prix de pension payé par l'Etat pour les assistés est de Fr. 2,40. Pour les plaisirs il y a les distractions de chaque jour, entre autres la radio, il y a celles du dimanche: les chants des jeunes filles et d'autres pour chaque saison. Le manque de charbon pour la cuisine a obligé le Comité à envisager la cuisson électrique. Les comptes de l'Asile accusent un modeste boni de Fr. 191.—. Les recettes se montent à Fr. 42811.—, la plus grande dépense est celle du ménage: Fr. 18781.—. Au bilan, le chiffre de la dette continue à baisser. Il reste encore Fr. 23000.— à payer pour l'éteindre. Peut-être qu'un généreux mécène y pensera un jour?  
E. G.

## **BDS Berufsverband des Diätpersonals in der Schweiz**

*Organisation professionnelle du personnel diététicien en Suisse*

Sekretariat des BDS: Postfach Kreuzplatz, Zürich 7 - Postcheckkonto: Basel V 8306

### **Mutationen**

Auf den 1. Nov. 1944 verließ Frl. E. Künzli ihre Stelle in der Lignière in Gland, um am 15. Nov. ihre Arbeit in der Diätküche des Rotkreuzspitals in Zürich aufzunehmen. Frl. Rhyner ist dort ausgetreten.

Frl. Wiesig wurde plötzlich in den Militärdienst aufgeboten.

Ende des Monats beginnt im Kantonsspital Zürich ein neuer Kurs für Diätassistentinnen mit 5 Schülerinnen.

### **Großküchenpraxis und neuzeitliche Ernährungslehre**

Cornelius Dienst von der Mediz. Universitätsklinik Köln schrieb über dieses Thema eine interessante Arbeit in der Zeitschrift „Ernährung“, Bd. 7, 1942. Außer dem ausreichenden Gehalt an Calorien muß unsere Nahrung genügend Vitamine und Mineralstoffe enthalten und soll möglichst natürlich sein. Bei einer kritischen Betrachtung der Nahrungszubereitung in Großküchen werden letztere Forderungen aber nicht immer voll erfüllt. Die hauptsächlichsten Fehler,

die auf Grund eingehender Versuche zu einem Verlust an Vitaminen und Mineralstoffen führen, sind: 1. Zu lange Wässerung bei Waschen der geschälten Kartoffeln und geputzten Gemüse. 2. Zu langes Garkochen im Dampfdruckkessel. 3. Zusatz von Natron oder Soda zum Gemüse. 4. Grünung von Gemüsen durch Spuren Kupfer. 5. Zu starke Berührung mit der Luft bei der Würzung und Fertigmachung des Gemüses infolge des allzu intensiven Umrührens der Speisen. 6. Wiederholtes Aufwärmen der Speisen und zu lange Aufbewahrung bei Zimmertemperatur anstatt im Kühlschrank. Diese Fehler können ohne größere, kostspielige Neuordnungen weitgehend vermieden werden. Die moderne Großküche wird daher auf die Erhaltung der Vitamine und Mineralien stärker Bedacht nehmen müssen. Um der Forderung nach einer möglichst weitgehenden Natürlichkeit unserer Nahrung gerecht zu werden, ist Frischobst in Gestalt von Obst, roh geriebenen Möhren mit Zitronensaft, rohen Salaten usw. als Zukost zu verabfolgen, entweder als Vorspeise statt Bouillon oder Suppe oder an Stelle des Nachtisches wie Pudding oder Obstkonserve.  
—r.

## **Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers**

Verantwortlich für diese Rubrik: Franz F. Otth (für alle nicht signierten Artikel)

**Bâle.** Le déficit pour 1943 de l'hôpital bourgeois atteint la somme de près de un million et demi et comme l'Etat ne garantit que 1250 000 fr., le reste devra être prélevé sur la fortune de l'institution, déjà fortement entamée par le coût des constructions nouvelles. Il s'agit donc de trouver des ressources nouvelles, soit en augmentant le prix des hospitalisations, soit en réduisant les dépenses, ce qui, à première vue paraît impossible. La seule solution est que le Caisse publique augmente sa garantie, ce qui ne manquera pas d'être fait.

L'hôpital bourgeois s'est adjoint un camp de travail pour les convalescents et les personnes sansabri. Une grande étendue de terrain a été transformée en un jardin potager, qui lui fournit la plus grande partie des

légumes nécessaires à l'entretien des pensionnaires. Ce camp de travail pourra rendre aussi de services à l'assistance bourgeoise, qui dévie de plus en plus de principe que ce ne sont pas le secours pécuniaire qui sont les plus urgents surtout chez les assistés tombés dans le besoin de par leur propre faute, en particulier l'inconduite. On les forcera au travail et s'ils ne seront pas satisfaits de leur sort, ils n'auront qu'à s'en prendre à eux-mêmes.

**Bern.** Der bernische Regierungsrat beantragt dem Großen Rat, für den Umbau der Aufzugsanlage und Herstellungsarbeiten im Innern des Gebäudes des Kant. Frauenspitals 80 000 Fr. zu bewilligen, abzüglich eines allfälligen eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsbeitrages. Die Ausführung der Arbeiten soll in Etappen nach deren

Dringlichkeit erfolgen und sich nach dem Stand des Arbeitsmarktes in den einschlägigen Gewerben richten.

**Burgdorf.** Die Spitalbehörden planen einen großangelegten Umbau, der die verschiedenen Gebäude aus mehreren Bau- und Stilperioden unter einen Hut bringen und der ganzen Spitalanlage äußerlich eine gefällige Fassade geben soll. Notwendig ist der Umbau einmal zur Beschaffung von neuen Privat- und Isolierzimmern für Schwerkranke, woran heute großer Mangel ist, zur besseren Unterbringung des Dienstpersonals und der Krankenschwestern, zur Erstellung von sonnigen Terrassen. Die Baukosten stellen sich auf rund 600 000 Franken. Hierzu kommen noch 70 000 Fr. für die Beschaffung des Mobiliars. Das Anstaltsvermögen kann 60 000 Fr. leisten, 10 000 Fr. erwartet man aus dem staatlichen Krankenanstaltsfonds. Die Gemeinden hätten eine Kopfquote von 8 Fr., auf mehrere Jahre verteilt, zu leisten, was rund 280 000 Franken ergibt. Von der Stadt Burgdorf erwartet man dazu noch 50 000 Fr. Durch Sammlungen bei den Finanzinstituten des Spitalbezirks, Privaten, Bürgergemeinden, der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf möchte man 150 000 Fr. zusammenbringen. Verbleiben noch rund 120 000 Fr. Man hofft, aus den Arbeitsbeschaffungskrediten eine Subvention erhalten zu können. Den Rest müßten die Gemeinden nach und nach durch eine leicht erhöhte jährliche Kopfquote abtragen.

**Davos.** Am 15. August verließ Dr. med. A. E. Mayer seinen Posten als Chefarzt des Sanatoriums Sanitas. Als er die ärztliche Leitung dieses Hauses am 1. Juli 1925 übernahm, waren 68 Patienten zu betreuen, heute sind es deren 158. In diesen Jahren hat das Haus in stetiger Entwicklung auch in technischer Beziehung manche Veränderung zu seinem Vorteil mitgemacht, an denen der Scheidende einen nicht geringen Anteil hat. Für seine ihm anvertrauten Patienten war er ein sorgender Vater und er kann während seiner Tätigkeit manchen schönen Heilerfolg verzeichnen. Als neuer Chefarzt übernimmt Dr. med. E. Mordasini, Spezialarzt für Lungenkrankheiten, F. M. H., die ärztliche Leitung des Hauses.

**Davos.** Die thurgauisch-schaffhausische Heilstätte war letztes Jahr sozusagen vollbesetzt. Bei einem Bettenbestand von 180 wurden zu Beginn des Berichtsjahres 180 und am Schluß 177 Patienten gezählt. Aufgenommen wurden 259 und entlassen 262 Personen. Im Durchschnitt verweilen die Kranken rund 243 Tage. Aus dem ausführlich gehaltenen medizinischen Teil des Jahresberichtes sei erwähnt, daß 11 800 Röntgenaufnahmen gemacht und über 6000 Lungendurchleuchtungen vorgenommen wurden. Bei der Verwaltung machte sich die zunehmende Teuerung bemerkbar. Um die Erhöhung der Ausgaben einigermaßen auszugleichen, wurden die Taxen auf 1. Juli 1943 um 30 Rappen auf sieben oder acht Franken erhöht. Pro Patient machen die Kosten auf den Tag 9. Fr. 64 aus. Die Rechnung zeigt bei 616 278 Franken Ausgaben einen Betriebsverlust von 40 840 Franken. Das Ergebnis entspricht damit ziemlich genau dem Voranschlag.

**Leysin.** Le nombre de nuitées a subi une forte augmentation, puisqu'il a passé de 139 000 à 170 000. Malgré cela l'exploitation des sanatoriums de la Société climatique de Leysin a laissé, après déduction des frais généraux et d'entretien, une perte d'environ 36 000 fr. C'est là une conséquence de l'extrême modicité des prix de pension. La perte d'exploitation des sanatoriums a pu être compensée par le produit des services accessoires de la société: eaux, immeubles locatifs buanderie et domaines. Les comptes clos au 30 avril 1944 soldent par un bénéfice de 41 199 fr. 65.

**Luzern.** Die Jahresrechnung des Kantonsspitals pro 1943 schließt bei 2 000 704 Fr. Einnahmen und 2 359 599 Fr. Ausgaben mit einem Betriebsdefizit von 358 895 Fr. ab. Gegenüber dem Budget ergibt sich dank Mehreinnahmen eine Besserstellung um Fr. 127 825.—. Nach Abzug des Betriebsfondsertrags hat die kantonale Armenkasse noch 313 863 Fr. zu decken. Die Kosten des Krankentages betragen Fr. 9.32. Die Zahl der Krankenaufnahmen stieg im Berichtsjahr um 66 auf 10 008 und

die Zahl der Krankentage um 5487 auf 252 910. Der mittlere Krankenbestand betrug 693, gegen 678 im Vorjahr; die durchschnittliche Aufenthaltsdauer senkte sich von 24,8 auf 23,8 Tage. Der höchste Krankenbestand wurde mit 762 am 16. März erreicht, der kleinste war 593.

**Schuls. (Grb.)** Die Spitalkommission des Unterengadiner Spitals war unlängst unter dem Vorsitz von Generaldirektor Pinösch in Schuls versammelt. Das Haupttraktandum bildete der Ausgleich des Budgets, d. h. die Deckung der Defizite. Die Ausgaben haben um 50 Prozent zugenommen. Angesichts der Defizite beschloß die Versammlung die Taxe für die dritte Klasse von bisher 3 auf 3,50 Fr. und die Taxen, die bisher 3,50 Fr. betrugten, auf 4 Fr. zu erhöhen. Suval-Patienten zahlen 7 Fr. Die neue Taxordnung tritt am 1. Januar 1945 in Kraft. Es wird erwartet, daß auf Grund der neuen Taxen nicht nur weitere Defizite vermieden werden können, sondern, daß vielleicht auch die Entnahme aus der Reserve zur Deckung der bisherigen Defizite wieder ausgeglichen werden kann. Der Vorsitzende dankte Kunstmaler Edgar Vital, der dem Spital ein prächtiges Gemälde geschenkt hat. Das Spital in Schuls bedeutet für das Unterengadin eine segensreiche Einrichtung. Möchte es trotz Krieg und Krisis den Engadinerinnen gelingen, auch das andere soziale Werk zu finanzieren, das Altersasyl.

**Zürich.** Im Jahresbericht 1943 der Kantonalen Heilanstalt Burghölzli wird die Krankenstatistik aufgeführt, aus der ersichtlich ist, daß total 1441 Patienten zur Behandlung gelangten, davon 753 Männer und 688 Frauen. Nichtgeisteskranke sind 24 in die Anstalt aufgenommen worden; es betrifft dies vorwiegend gerichtliche Begutachtungsfälle. Hinsichtlich der Ortszugehörigkeit verteilten sich die Patienten auf die ganze Schweiz; 440 stammten aus dem Kanton Zürich. 392 aus der übrigen Schweiz und 92 aus dem Ausland. Zahlenmäßig stehen hinsichtlich der Krankheitserscheinung wiederum die schizophrenen Formen weit im Vordergrund; man registrierte 345 solcher Patienten, während 117 Kranke mit organischen Störungen eingeliefert wurden. Unter den Abnormitäten seien 11 wegen pathologischen Rausches, sieben mit delirium tremens und fünf Morphinisten genannt. Groß ist noch immer der Prozentsatz der ungebessert Entlassenen. Unter den Abgängen nennt der Jahresbericht deren 380 gegen 298 im Vorjahr. Das Verhältnis der Geheilten und Gebesserten zum Gesamtabgang der Kranken und Gestorbenen betrug 52 Prozent. Von den 380 Entlassenen wurden 179 Männer und 121 Frauen in Anstalten anderer Art übergeführt.

**Zürich.** Wie kürzlich den Kantonsratsverhandlungen zu entnehmen war, plant man zur Entlastung des Kantonsspitals den Bau von zwei Stadtspitälern, von denen das eine auf der Waid, das andere links der Limmat zu stehen kommen soll. In erster Linie soll das Spital auf der Waid gebaut werden, während für das Spital links der Limmat noch keine irgendwie konkreten Projekte bestehen. Immerhin ist wahrscheinlich, daß es auf dem noch un bebauten Land zwischen Kreis 3 und Albisrieden gebaut würde.

**Zurzach.** Wie üblich kamen auch dieses Jahr der Armen Erziehungsverein, die Amtsvormundschaft und die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Zurzach gleichzeitig zur Abhaltung ihrer Generalversammlung zusammen. Die Versammlung im „Elephant“ zu Klingnau leitete Pfr. Kaufmann, Wislikofen. Die Geschäfte des Armen Erziehungsvereins gaben zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß. Bei der Amtsvormundschaft hat sich die Zahl der Mündel seit 1943 von 82 auf 173 vermehrt. Die nicht unter der Kontrolle des Armen Erziehungsvereins stehenden Kinder werden von bestellten Fürsorgerinnen besucht. Der Zuwachs im letzten Jahr betrug 32 Mündel. In den von Gerichtspräsident Dr. Zehnder geleiteten Verhandlungen der Gemeinnützigen Gesellschaft werden besonders die Verhältnisse beim Bezirksspital Leuggern besprochen. Die Betten waren das ganze Jahr besetzt; die Zahl der Pflegungstage hat zugenommen. Die Rechnung schließt trotz der kritischen Zeit günstig ab.

## Zu unserem Titelbild (Alpenblick Muri-Bern)

Am 1. September 1942 wurde in Muri b. Bern das Privat-, Kranken-, Alters- und Pflegeheim eröffnet. Das in einem sehr großen Park, sonnig und ruhig gelegene Haus ist zu diesem Zweck besonders gut geeignet und bietet eine einzigartige Aussicht auf den ganzen Alpenkranz. Das neuzeitlich eingerichtete Heim hat nebst einfachen Zimmern mit fließendem heißem und kaltem Wasser auch solche mit eingebautem Bad und Toilette, sowie Telephonanschluß. Bei maximaler Platzbenützung können 30 Patienten beherbergt werden. Infolge voller Besetzung seit vielen Monaten mußten über 70 Aufnahme gesuche leider abgewiesen werden.

Aufnahme finden kranke und alte Leute beiderlei Geschlechts, die der Pflege bedürfen. Bei freier Arztwahl stehen Hr. Dr. med. O. Elmiger, Muri, und die im Haus wohnhafte Frl. Dr. med. Mirkowitsch als Hausärzte zur Verfügung. Das Haus steht unter der Direktion von Ernst Giger-Reber, dipl. Krankenpfleger, an dessen Seite seine Frau als dipl. Krankenschwester steht. Es wird Wert auf eine liebevolle, individuelle und fachmännische Pflege der Insassen gelegt, wofür die Heimleitung Gewähr leistet.

## Gründung einer reformierten Heimstätte für den Kanton Zürich

Seit einigen Jahren besitzen die evangelischen Landeskirchen als Zentren ihrer Jugendarbeit die Heimstätten von Gwatt, Wildhaus, Vaumarcus und Arcegno. In diesen bei der Jugend sehr beliebten Heimstätten spielt sich das Jahr hindurch — und in den Ferienzeiten besonders — ein reges Lager- und Kursleben ab. Umso bedauerlicher war es für die zürcherischen kirchlichen Kreise, daß die bestehenden Orte ziemlich abgelegen und in den Ferienzeiten schon überbesetzt waren. Am 31. August dieses Jahres ist darum in Zürich ein Verein gegründet worden, der eine landeskirchliche Heimstätte in der Nähe Zürichs schaffen will. Das Projekt sieht ein Ferienhaus mit 50 Betten und daneben eine Anzahl kleiner Kantonementshäuser für selbständige Jugendgruppen mit je 20—40 Schlafstellen, Wohn- und Küchenraum samt Leiterzimmer vor. Eine Zentralküche mit Speisesaal soll die Durchführung auch größerer Tagungen ermöglichen. Der Heimstättenverein hofft, seinen Plan so schnell verwirklichen zu können, daß das Heim schon für die vielen Nachkriegsaufgaben, die sich auch der Kirche an die notleidenden ausländischen Glaubensgenossen stellen, verwendbar ist. Die Gesamtkosten sind auf eine Million Franken veranschlagt. In diesen Tagen wird ein Aufruf an einige Firmen und Private des Kantons Zürich verschickt. Aber auch die Öffentlichkeit wird um ihre Hilfe zur Verwirklichung dieses Projekts gebeten werden.

## Neues Bundesgerichts-Urteil

Das bernische Gesetz über die Erbschafts- und Schenkungssteuern befreit u. a. die wohlthätigen und religiösen Anstalten von der Bezahlung dieser Abgaben. Unter Berufung auf diese Bestimmung stellte die Freigeistige Vereinigung der Schweiz das Gesuch um Befreiung der Zahlung der Erbschaftsteuer auf einem Legat, das ihr zugekommen war. Der Regierungsrat wies das Gesuch aber ab mit der Begründung, daß als religiöse Anstalten im Sinne des Steuergesetzes nur solche Organisationen in Betracht fielen, die einen den anerkannten Landeskirchen gleichgearteten Zweck verfolgen. Gegen diesen Beschluß richtete die Freigeistige Vereinigung eine staatsrechtliche Beschwerde ein, da er gegen Art. 40 der Bundesverordnung verstoße. Doch wurde diese Beschwerde vom Bundesgericht abgewiesen.

## Gesichtsdiagnose als Wissenschaft

Daß bestimmte Erkrankungen des Menschen von Veränderungen des Gesichtsausdruckes begleitet sind, ist eine alte Erfahrung. Methodisch ist aber diese Beobachtung bisher nicht verfolgt worden. Wie der Direktor der Universitäts-Nervenklिनik der Berliner Charité, Prof. de Crimis, in einem vor der Medizinisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Jena gehaltenen Vor-

trag über die diagnostische Bedeutung des menschlichen Gesichtsausdruckes hervorhob, handelt es sich hier um ein Gebiet, dessen Erforschung noch in den Anfängen steht, das aber in weiterer Entwicklung für die ärztliche Praxis von Bedeutung werden kann. In den Ausdrucksbewegungen reagiert der menschliche Organismus auf Eindrücke von außen wie von innen; unter diesen Bewegungen sind die des Gesichts die wichtigsten und bezeichnendsten. Im Gesichtsausdruck überschneiden sich willkürliche und unwillkürliche Reaktionen, es spricht sich darin das Bewußte wie das Unbewußte, das Ich wie das Es aus. Es gibt keine schwerere Erkrankung, die sich nicht im Gesichtsausdruck des Gesichts spiegelt. Besonders charakteristisch ist das Mienenspiel bei kranken Kindern, da es willkürlichen Beeinflussungen weniger unterliegt als beim Erwachsenen. Auf Photographien zeigte der Vortragende typische Formen des Gesichtsausdruckes bei den verschiedensten Krankheiten.

## Bibliographie

**Körperkrankenpflege**, von Dr. K. Gehry unter Mitarbeit von Dr. P. Mohr, 1. Band, 272 Seiten mit 170 Illustrationen, Preis in Ganzleinen Fr. 15.—, Mediz. Verlag Hans Huber Bern, 1944.

Der Pfleger braucht heutzutage ein bestimmtes Maß von soliden Kenntnissen. Dazu gehört ein gründliches Wissen von dem wundervollen Getriebe des Körpers. Der denkende Pfleger will wissen, worin die Krankheit seines Pfléglings besteht, und wir müssen seine Erkenntnisse vertiefen, indem wir den gesunden und kranken Zustand des Menschen in einen Wesenszusammenhang bringen. Es ist wichtig, daß der Pfleger nicht nur weiß, wie er den Anordnungen des Arztes nachkommen soll, sondern daß er auch voll versteht, warum eine Maßnahme gerade in der gegebenen Weise getroffen wurde. Er ist dann jederzeit in der Lage, den Kranken im Sinne des Arztes zu beeinflussen.

Das überaus instruktive und reich ausgestattete Lehrbuch wird dem Pfleger zur Weiterbildung dienen. Er wird darin immer wieder Rat finden, wenn er über Beobachtungen an körperlich Kranken nicht im klaren ist oder in einer Hauspflege sich über das nächste Vorgehen bei einer Erkrankung orientieren will.

**Kuriosa und Paradoxa aus allen Erdteilen**, von E. J. Hoßdorf, 172 S. mit vielen Photos, Verlag Druckerei Cratander A.-G. Basel.

Mit einzigartigem Humor und geistvollem Sarkasmus stellt der Autor das Erschaute vor das Auge des Lesers. Besonders der weiße Mensch unserer Zeit wird schonungslos und mit humorvoller Kritik dargestellt. Scharf unterscheidet der Autor zwischen dem Mensch als Massenbegriff und dem Individuum und geißelt die wachsende Masse der Ueberzivilisierten und Unterkultivierten. Dieser erfrischende kurzweilige Stil fehlt in unserer heutigen, im Zeitgeschehen trocken gewordenen Generation. Auch dieses Buch wird den gleichen großen Anklang finden wie der erste Band und unsern Lesern einen angenehm-frohen, besinnlichen Abstand geben vom Geschehen des Alltags, zu dessen Verständnis diese Lektüre wohl erheblich beiträgt.

Adolf Koelsch: **Es ist sehr weit zum Paradies**. Roman. 536 Seiten. 1944, Rüslikon, Albert Müller, Verlag A. G., brosch. Fr. 12.—, geb. Fr. 16.—.

Der rührige Verlag Albert Müller schenkt uns hier ein Buch, das vom bekannten Autor Adolf Koelsch geschrieben wurde. Den Hintergrund bilden die weltgeschichtlichen Ereignisse, die zwischen 1935 und 1940 unser Schweizerland umbrandeten. Es entfaltet sich ein reiches Leben am Rande des Abgrundes, das blüht und reift.

Eine Minderheit glaubt bereits an die Auflösung und verfällt ihr. Daneben stehen aber andere Gestalten, gesund, jung, aber aus hartem Holz. Sie lieben die schlimme Zeit und glauben, sie sei schön und gut, weil sie von ihnen etwas verlangt und sie auf die Probe stellt. Und siehe, diese Menschen kommen auf ihre Rechnung. Sie entwickeln sich aufwärts, trotz